

EVOLUTION UND GRETCHENFRAGE

Charles Darwin und die Religion

Das Jahr 2009 steht ganz im Zeichen des wohl bekanntesten Wissenschaftlers des 19. Jahrhunderts: Charles Robert Darwin. Dieses Jahr wäre er nicht nur 200 Jahre alt geworden, vor genau 150 Jahren wurde ausserdem seine bahnbrechende Schrift *«The Origin of Species»* veröffentlicht. Darwins Werk brachte eine Revolutionierung des menschlichen Wissens mit sich. Sein Prinzip der natürlichen Auslese, die Infragestellung der Sonderposition des Menschen und die Ersetzung der göttlichen Schöpfung durch natürliche Gesetze stellte das bisher bekannte Weltbild auf den Kopf und löste in der viktorianischen Gesellschaft eine regelrechte Glaubenskrise aus. *«The Origin of Species»* stiess daher bei der Veröffentlichung auf viel Widerstand und Kontroversen. Später bezeichnete Freud die Evolutionstheorie neben Kopernikus' heliozentrischem Weltbild und der Psychoanalyse als eine der drei «Kränkungen», welche die Menschheit durch die Wissenschaft erfahren habe.

Darwins Einfluss auf die Naturwissenschaft ist vergleichbar mit der Bedeutung von Marx für die Ökonomie und von Freud für die Psychologie. Die Evolutionstheorie war jedoch nicht nur ein Meilenstein für die Naturwissenschaft, sondern beeinflusste auch die Philosophie, Ethnologie, Kultur und vor allem die Theologie massgeblich. Noch heute wird Darwin von manchen als Satans Werkzeug zur Zerstörung der Religion verteuftelt. Wie hielt er es aber selbst damit?

Unlösbares Mysterium

Das *«Darwin Correspondence Project»* der Universität von Cambridge hat es sich zur Aufgabe gemacht, Licht auf die *«Gretchenfrage»* zu werfen. Die Online-Erschliessung von Darwins Briefwechsel mit zahlreichen Persönlichkeiten bietet eine verlässliche Informationsquelle hinsichtlich seiner Beziehung zu Religion und Wissenschaft. Im Gegensatz zu seinen wissenschaftlichen Schriften, in denen er sich aus Furcht vor Angriffen nur zurückhaltend zur Religion äusserte, ermöglichen seine Briefe einen vielschichtigen Einblick in dieses Thema. Bei genauer Betrachtung seiner Korrespondenz wird ersichtlich, dass Darwins Beziehung zur Religion von Zweifeln geprägt war. Bevor er sich vollumfänglich der Naturforschung widmete, studierte er Medizin und – wenn auch wenig begeistert – Theologie. Im Laufe seines Lebens entfernten sich seine Glaubensvorstellungen immer weiter von den Dogmen der anglikanischen Kirche und bewegten sich zum Agnostizismus hin.

Auf Fragen nach seinem Glauben konnte Darwin bisweilen ziemlich scharf reagieren: «Es tut mir leid, aber ich glaube nicht an die Bibel als göttliche Offenbarung und folglich auch nicht an Christus als Gottessohn.»* In einem Brief aus dem Jahre 1879 an seinen Freund, den Atheisten John Fordyce, schrieb Darwin hingegen, dass er hinsichtlich der Religion oft ins Schwanken

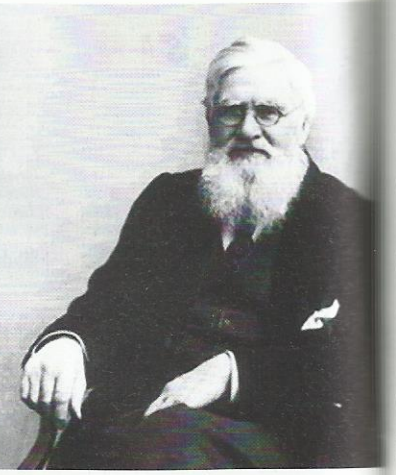
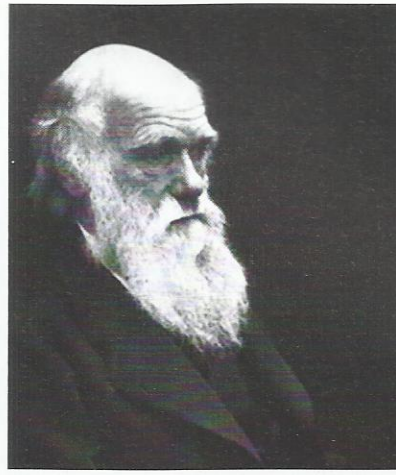


Abb.: Carto einer Séance, Darwin und Wallace

käme. Auch in Stunden extremer Zweifel sei er nie ein Atheist gewesen, der die Existenz Gottes verneint hätte. Man könne seine Einstellung daher wohl am besten als agnostisch beschreiben. Darwin war ausserdem der Überzeugung, dass nur Tatsachen in den Bereich des Wissenschaftlichen gehörten. Der Beginn aller Dinge oder die Existenz Gottes blieben daher ein unlösbares Mysterium.

Heil im Spiritismus

Diese Aussage war für Darwins ZeitgenossInnen höchst unbefriedigend. Die religiösen Dogmen der Kirche konnten sie nicht mehr akzeptieren, gleichzeitig waren sie aber durch den vorherrschenden Materialismus verunsichert. Das Bedürfnis nach einer neuen Art von Spiritualität war gross. Diese fanden viele in der spiritistischen Bewegung, die darauf baute, dass die Seele den körperlichen Tod überlebe und dass darüber hinaus ein Verkehr zwischen Toten und Lebenden möglich sei. In den 1870er-Jahren erfreute sich der Spiritismus grosser Beliebtheit in England und kaum jemand blieb davon unberührt, auch Darwin nicht. Viele in seinem näheren Umfeld besuchten begeistert Sitzungen mit Medien. Aus Neugier plante Darwin selbst mal an einer Séance im Hause seines Bruders Erasmus teilzunehmen, verpasste sie jedoch. Gegenüber seinem Mitstreiter Thomas H. Huxley (den Grossvater Aldous Huxleys) bezeichnete er den modernen Spiritismus später als Schwindel.

Darwin konnte die Ideen der Spiritisten nicht ernst nehmen. Dies zeigt sich auch in seinem Verhältnis zu dem Naturwissenschaftler Alfred Russel Wallace, der seine Theorie der natürlichen Selektion unabhängig von Darwin, zwanzig Jahre nach diesem entwarf. Obwohl Darwin und Wallace Konkurrenten waren, blieb ihr Verhältnis stets freundlich und kooperativ. Durch sein Bekenntnis zum Spiritismus revidierte Wallace später jedoch einige seiner Ansichten über die Evolution. Er vertrat zwar noch die Meinung, dass die natürliche Auslese für die physische Entwicklung vom Tier zum Menschen verantwortlich sei, argumentierte aber, dass die Intelligenz und das Bewusstsein des Menschen nur von einer höheren Intelligenz herrühren könnten. Dieser Glaubenswandel stiess bei Darwin auf grosses Unverständnis und Ablehnung, und in der Folge begann er an Wallaces wissenschaftlichem Urteilsvermögen zu zweifeln.

Darwin war der Ansicht, dass Fragen eine höhere Ebene betreffend in den Bereich des Subjektiven gehörten und ein Wissenschaftler, der sich der Untersuchung solcher Phänomene widmete, seinen Ruf ruinierte. Laut Darwin sind Religion und Wissenschaft also nicht kompatibel. Er selbst hatte sich längst vom christlichen Glauben entfernt, und seine Einstellung zur Religion blieb zeitlebens von Zweifeln geprägt. | Kathrin Pavic

Die Autorin hat 2007 an der Uni Basel ihre Lizentiatsarbeit über den modernen Spiritismus im Viktorianischen England verfasst; sie kann in der Bibliothek des Historischen Seminars eingesehen werden.

* Zitat aus *«Darwin Correspondence Project»*: www.darwinproject.ac.uk/Letter_12851 – Darwin, C.R. to McDermott, F.A., (24 Nov 1880).